

Haller 300
MEDIENTEXT

Albrecht von Haller als Botaniker und Ökonom

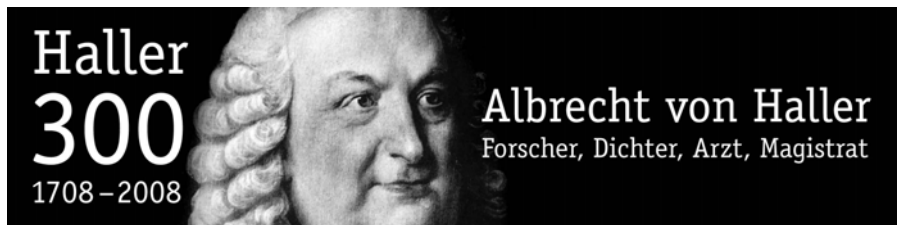
Als junger Arzt in Bern unternahm Haller mehrere botanische Exkursionen in die Alpen, deren Ergebnisse er in gelehrten Zeitschriften publizierte. Dank diesen Veröffentlichungen erhielt er 1736 eine Professur in Göttingen, wo er den botanischen Garten errichtete, der sich rasch zu einem viel beachteten Ort der Lehre und Forschung entwickelte.

In Göttingen veröffentlichte Haller das erste wissenschaftliche Florenwerk der Schweiz (1742), das er später in einer zweiten Auflage weiter ausbaute (1768). Er gilt neben seinem überragenden Zeitgenossen Carl von Linné als bedeutendster Botaniker des 18. Jahrhunderts. Während Linné sich mit den Pflanzen der ganzen Welt beschäftigte, beschränkte sich Haller auf engere räumliche Gebiete oder spezielle Pflanzenfamilien, dies aus der Überzeugung heraus, dass nur ein eng abgestecktes Forschungsgebiet die Wissenschaft voranbringe.

Die Gelehrtenwelt staunte, als Haller 1753 nach Bern zurückkehrte und die Göttinger Professur mit einer vergleichsweise bescheidenen Stellung als Rathausamman ver-tauschte. An diesem Unverständnis änderte auch die Tatsache nichts, dass gerade in dieser Zeit viele europäische Intellektuelle die Republik Bern im zwischenstaatlichen Vergleich als ein vorbildliches Gemeinwesen rühmten – daher «Berns goldene Zeit». Nur wer mit Haller und den inneren Verhältnissen der Berner Stadtrepublik vertraut war, konnte seinen Entscheid nachvollziehen. Haller hatte in der Fremde an Heimweh gelitten; mit seiner aktiven Teilhabe am Regiment sicherte er die Stellung seiner Familie im bernischen Patriziat; als Patriot stellte er sich und seine Wissenschaft in den Dienst des Gemeinwohls.

Die Wissenschaften begannen in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts eine neue Rolle als Produzenten von gesellschaftlich nützlichem Wissen einzunehmen. Als institutionelle Gefässe dienten die in ganz Europa entstehenden Reformgesellschaften. Die 1759 gegründete und mehrere Jahre von Haller präsierte Oekonomische Gesellschaft Bern ist unter ihnen zu den Vorreitern zu zählen und erlangte mit ihrem deutsch und französisch erschienenen Publikationsorgan internationale Resonanz.

Im Umfeld der Oekonomischen Gesellschaft und mit Albrecht von Haller als Schlüs-sel-figur wurden im Zeitraum zwischen 1762 und 1782 elf systematische Verzeichnisse von nützlichen Wild- und Kulturpflanzen verfasst, die insgesamt rund 650 einheimische und fremde Arten aufführten. Die Beschäftigung mit den vegetabilen Ressourcen bildet einen zentralen Bestandteil jenes Bündels von Anregungen, Anreizen und Expe-ri-menten, mit welchen die Oekonomische Gesellschaft ihre Ziele, die Hebung der



(Land-)wirtschaft, eine Minderung der Krisenanfälligkeit und die Mehrung der Bevölkerung zu erreichen trachtete.

In seinem doppelten Interesse für die Pflanzenwelt vereinte Albrecht von Haller in seiner Person zwei heute meist getrennte Bereiche: die Erforschung der botanischen Vielfalt und das Streben nach optimierter Ressourcennutzung. *Hallers (G)Arten* ist damit ein Diskussionsbeitrag zu zwei aktuellen Themen, die häufig nicht zusammen gedacht werden: Biodiversität und nachwachsende Rohstoffe.